

Kanzelsegen:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, lesen wir im Evangelium nach Johannes im 8. Kapitel:

- 3 Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zu Jesus, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte**
- 4 und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden.**
- 5 Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?**
- 6 Das sagten sie aber, ihn zu versuchen, damit sie ihn verklagen könnten. Aber Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.**
- 7 Als sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.**
- 8 Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.**
- 9 Als sie aber das hörten, gingen sie weg, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand.**
- 10 Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?**
- 11 Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.**

Wir beten: Herr Jesus Christus, gib du uns deinen Heiligen Geist, damit er uns dein Wort öffne und wir von deiner Barmherzigkeit berührt werden.

Gemeinde: Amen.

Ihr Lieben,
ihr spürt es wohl auch und seid hin und wieder darin verwickelt, wenn Debatten aufbrechen um Recht und Ordnung in einem Staat. Das kommt immer mal wieder

zum Vorschein und wenn die Entwicklung scheinbar zu mehr Unübersichtlichkeit führt, zu Unmut und Unzufriedenheit, dann taucht im Volk der Ruf nach Ordnung, nach Strenge und Härte, nach Zucht auf. Es ist noch nicht lange her in Deutschland – aber auf andere europäische Länder trifft es auch zu - dass politische Parteien, die ebensolche Begriffe wie Recht und Ordnung auf ihre Fahnen geschrieben haben, wieder sehr stark im Kommen sind. Der Wunsch nach einer starken Hand, die scheinbares Unrecht durch die Europäische Kommission in Brüssel, durch die Übervölkerung mit Ausländern und sogenannte Scheinasylanten beenden soll, verschafft sich deutlicher Gehör.

Gesetze sind dazu da, dass sie gehalten und befolgt werden; jede Übertretung muss geahndet werden; will man nicht dem Chaos und der Anarchie verfallen, muss man konsequent sein und auch mit dem Mittel der Abschreckung für Ordnung sorgen. Wo soll das denn sonst hinführen?

Solche deutlichen Wort sind auch zu hören, wenn es um die Schrecken des Terrorismus geht. Mit solchen Menschen ist nicht zu reden, da ist mit Gewalt zu handeln, bisweilen auch ohne Rücksicht auf Verluste. Der Vernichtung des Feindes ist alles andere unterzuordnen. Wer Frieden und Ruhe möchte, darf Gesetze, Bestrafung und Gewalt nicht ablehnen.

Eine Predigt ist mit Sicherheit keine politische Rede; aber es ist doch wohl so, dass hinter dem Ruf nach einer starken Hand ein innerlich ehrliches Bekenntnis steht: ein Bekenntnis zur Ruhe, zur Ordnung, zur Geltung des Rechtes, zur Sicherheit .

In gewisser Weise ist es auch ein ehrliches Bekenntnis, was hinter dem Ansinnen der Pharisäer stand, als sie mit dieser Frau und mit ihrer Frage zu Jesus kommen. Es ist ihr Bekenntnis zum göttlichen Recht, das ihnen durch Mose gegeben war und sie zum Gehorsam verpflichtet. Und es war und ist ja ein gutes Gesetz, eines, das die Ehe schützt. Es ordnet Bestrafung für jeden an, der aus seiner Ehe aus- oder in eine andere einbricht.

Ihr Lieben, wir wären auf den Verweis auf Mose gar nicht angewiesen, wir haben Jesu eigenes Wort zur absoluten Gültigkeit der Ehe. Die Sache ist doch klar, liegt doch deutlich auf der Hand - was gibt es zu entscheiden?

Was soll die Frage der Pharisäer, wenn alles klar ist?

Oder steckt doch eine Grundverlegenheit dahinter? Ist es doch nicht so klar, ob mit Recht und Ordnung der Welt allein geholfen ist? Wir wissen, Druck erzeugt Gegen- druck, Gewalt schürt Aggression; jede Schuld rächt sich auf Erden - wie also aus

solchem Teufelskreis herauskommen? Fast alle Staatsformen kennen die Möglichkeit zum Gnadenerweis, zur Amnestie.

Gnade vor Recht, Gnade statt Recht? Setzt Jesus Christus das göttliche Recht außer Kraft?

Es war ja wohl so ein wenig die erhoffte Antwort der Pharisäer, damit sie wieder etwas gegen ihn haben, das am Ende zu seiner Verurteilung aussagt. Aber das Ansinnen schlägt fehl; Jesus Christus ist nicht an einer theologischen Debatte interessiert, er will nicht mit den Pharisäern über einen Menschen diskutieren, er führt hier keine Lehrverhandlung.

Es ist ja schon erstaunlich, wie Jesus Christus den Charakter der Auseinandersetzung bestimmt. An sich sollte er in die Zange genommen werden, das hat man ja immer wieder versucht. Immer wieder hat man ihn mit Situationen konfrontiert, aus denen er ohne Gesichtsverlust nicht mehr herauskommen konnte, wenn er sich darauf einlässt. Das macht den Stil solcher Debatten ja aus, dass sie auf eine Entscheidung hinauslaufen: entweder du bekennst dich zum göttlichen Recht, dann muss diese Frau sterben, oder du sprichst sie frei - allerdings stehst du dann gegen Gottes Gebot. In solche missliche Lage kommen wir ja auch immer wieder, in solche scheinbar ausweglose Entweder-oder Entscheidung.

Ist das denn nun Sünde, wenn Leute unverheiratet zusammenleben oder nicht? Früher war das eindeutig, kann heute mit dem Verweis auf andere Sitten die Sündhaftigkeit geleugnet werden?

Und die gleiche Frage – bemerkenswerter Weise geht es immer und ging es wohl auch schon damals vorwiegend um das sechste Gebot - betrifft die Scheidung einer Ehe oder auch die Wiederverheiratung. Das Wort der Heiligen Schrift ist klar und die Zeit ändert nichts daran und da gilt es Dämme aufzurichten gegen die Verrohung sämtlicher guter, weil biblischer Ordnungen.

Und schon bist du dann drin in solcher Entscheidung entweder/oder: was ist noch erlaubt und was ist schon verboten, wo ist die Grenze des biblisch Genehmigten? Und wann ist es geboten, Gnade statt Recht gelten zu lassen, das Recht also ausnahmsweise beiseite zu lassen?

Fragen, an denen man sich auch heute noch die Finger verbrennen kann und das hoffte man von Jesus Christus.

Aber er lässt solche Art von Gespräch gar nicht erst zu; bei ihm gibt es, wenn es um Sünde geht, eben keinen neutralen, objektiven Beobachterstatus.

Das erleben wir ja oft genug: als solche, die in dieser zu verhandelnden Sache scheinbar unbefleckt sind, meinen wir, befugt zu sein, ein Urteil über solche zu fällen, die offenkundig schuldig geworden sind. Wir sehen fremde Schuld, behaupten eigene Sauberkeit und glauben, nach biblischem Muster urteilen zu können. Aber Jesus Christus führt keine Lehrgespräche, sondern Lebensgespräche mit Menschen; und er redet nicht über Menschen, sondern mit Menschen und er zeigt, dass über Sünde nicht distanziert und beobachtend, sondern nur betroffen geredet werden kann. Wenn du mit Jesus Christus über Sünde reden willst, dann ist es deine eigene, die da verhandelt wird und nicht die eines anderen. „**Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.**“

Ja, es ist richtig, die Rechtslage ist klar und die Definition von Sünde ist unwandelbar über welchen Zeitraum auch immer: diese Frau, die verheiratet ist, hat die Ehe gebrochen und damit gegen Gottes Gebot gesündigt, das macht sie sehr wohl schuldig. Aber glaubt denn einer von euch, diese Sünde sei für ihn bedeutungslos? Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen. 'Wer eine Frau ansieht und sie begehrt, der ist genauso schuldig, wie diese Frau. Und wer von euch will behaupten, dagegen immer gefeit gewesen zu sein? Jeder wird wissen, wie einem die Gedanken, Wünsche und Träume manchmal mitspielen, wie solches Begehren angestiftet wird. Den möchte man sehen, der da guten Gewissens den ersten Stein wirft. Nein, nicht die offenbare Schuld der Frau, sondern unsere nicht offenbare, aber Jesus Christus sehr wohl bekannte Schuld steht hier zur Debatte. Eine Begegnung mit Jesus Christus und mit seinem Wort wird immer das eigene Leben, die eigene Existenz zur Sprache bringen; wir können die Bibel nicht wie einen Roman lesen, denn da wird über uns geschrieben, unsere Schuld zur Sprache gebracht.

Man hat in der Auslegungsgeschichte lange darüber sinniert, was es zu bedeuten hat, dass zweimal auftaucht, Jesus Christus habe sich gebückt und in den Sand geschrieben. Neben vielen anderen Auslegungsversuchen scheint die zutreffend zu sein, dass Jesus Christus an Jeremia 17 erinnert. Dort heißt es: „*die Abtrünnigen müssen auf die Erde geschrieben werden; denn sie verließen den Herrn, den Quell des sprudelnden Wassers*“. Die so hart anklagen, müssen nun über ihre eigenen Sünden nachdenken und schließlich von der Frau ablassen, um im Bewusstsein ihrer Schuld fortzugehen.

Wer sich selbst als Sünder vor Gott weiß und erkennt, der wird mit der Sünde der anderen anders umgehen. Der wird keine diebische Schadenfreude mehr dabei empfinden, wenn jemand scheitert und erwischt wird; der wird kein Interesse daran haben, fremde Schuld öffentlich zu machen und nach harten Maßnahmen zu rufen. Das Wort der Anklage wird jedem im Halse stecken bleiben. *„Denn worin du den anderen richtest, verdammt du dich selbst, weil du dasselbe tust, was du richtest“*. So sagt es Paulus im Brief an die Römer.

Jesus Christus, ja, er hätte den ersten Stein werfen können, denn er ist tatsächlich ohne Sünde, aber er geht anders mit Sündern um: er fragt nicht nach der Tat oder den Vorwürfen ihrer Ankläger oder gar einer Entschuldigung. Seine Sendung ist nicht die, Sünder zu richten, zu verurteilen, zu verdammen, sondern die zu suchen und selig zu machen, die verloren sind.

Was Recht ist, bleibt Recht; Gottes Gebot gilt; Jesus Christus nennt, was die Frau tat, sehr wohl Sünde. Aber er bestraft nicht, sondern setzt sie mit seiner vergebenden Barmherzigkeit auf einen neuen Weg des Lebens. **„Geh hin und sündige nicht mehr.“** Geh - das ist Auftrag und Befähigung aus der Gnade. Und an Jesus Christus sehen wir das Ende jener unseligen Entweder-oder-Debatten: Recht oder Gnade. Bei Jesus Christus heißt es: Recht und Gnade. Er nennt Sünde Sünde - aber die Strafe dafür liegt auf ihm, damit wir Frieden haben. Er bewahrt die offenbare Sünderin vor dem Tode und bezahlt das letztlich mit seinem eigenen Leben. Aber für sie ist es der Neubeginn eines verwirkten Lebens; sie kann wirklich neu anfangen, denn sie musste mit ihrem Leben schon abgeschlossen haben. Und es kann jeder selbst einmal überlegen, wie diese Frau aus erlebtem Recht und erfahrener Gnade ihr Leben gestalten kann. Und dann geht es wieder nicht um sie, sondern um uns.

Das ist unsere Situation der Beichte, wo unsere Sünde beim Namen genannt und vergeben wird - in den Tod Jesu Christi hinein. Und dann werden wir jedes Mal wieder entlassen unter dem Frieden Gottes und der Begleitung des Heiligen Geistes. Es ist mit diesem Datum alles neu geworden, wir haben wieder eine unverdiente neue Chance wie die Frau; alle Verkläger, auch der härteste muss in der Beichte verstummen und abziehen. Wir sind gerettet und dürfen neu leben; und das wunderschöne: wir können neu und anders leben; es muss nicht alles beim Alten bleiben, wir können in der Kraft des Geistes auch Sünden meiden und aus der erfahrenen Vergebung befreiter leben.

Das erzählt diese Geschichte auf wunderschöne, zu Herzen gehende Weise. Sie erzählt von einer Vergebung, die bedingungslos, ohne vorherige Reue erteilt wird. Diesmal steht die Gnade vor der Reue und sie entlässt in ein neues, befreites Leben.

Es sollte uns auffallen, dass es in der Geschichte zweimal heißt, diese Frau wurde in die Mitte gestellt zu Jesus Christus. Wenn jemand die Gnade der Vergebung Jesu Christi erleben darf, dann wird er von einem Außenseiter zu einem Insider; dann kommt er vom Rand zum Kern. Jemand, dem das Zentrum abhanden gekommen ist, darf es bei Jesus Christus wiederfinden. Er schenkt es - ohne Druck, ohne Durchpauken von Rechtspositionen. 'Allein aus Gnaden' - das allein schenkt uns die Chance, selig zu werden. Nicht das Gesetz, nicht Recht und Ordnung, sondern die Barmherzigkeit gibt uns die Kraft und die Möglichkeit, Sünde künftig zu meiden. Und sie macht uns barmherzig mit unseren Mitmenschen.

Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschlag: Mir ist Erbarmung widerfahren – ELKG 277

Verfasser: Pfarrer Andreas Schwarz
Schwebelstr. 7
75172 Pforzheim
Tel: 07231 / 45 33 99
Fax: 07231 / 45 33 97
e-mail: Pforzheim@ELKiB.de